



Frank Konrad

8 Jahre im Landtag für die VU



Ausscheidende Abgeordnete aus dem Landtag

In dieser Rubrik haben wir fünf Fragen gestellt, was für die ausscheidenden Landtagsabgeordneten während ihrer Amtszeit von Bedeutung war.



Susanne Eberle-Strub



4 Jahre
im Landtag
für die FBP

1. Ich habe in diesen acht Jahren sehr viel gelernt. Man kommt mit Themen in Berührung, mit denen man sonst nichts oder nur wenig zu tun hat. Nicht zuletzt muss man als Unternehmer auch feststellen, dass es nicht einfach ist, Beruf, Familie und Politik immer unter einen Hut zu bringen. Das Milizparlament ist herausfordernd und spannend. Ich blicke mit guten Gefühlen auf diese Jahre zurück. Wir konnten einiges bewegen. Sowohl in der Fraktion als auch mit anderen Politik-Kollegen konnten wir diverse Verbesserungen für unser Land erreichen. Ich bin dankbar dafür, dass mir die Wähler das Vertrauen geschenkt haben und ich das Land mitgestalten durfte, ohne mich dabei verbiegen zu müssen.

2. Das ist definitiv so. Und wenn man bedenkt, dass dabei kaum Fortschritte erzielt wurden, ist das ernüchternd. Es war eine turbulente Zeit mit Parteispaltungen, -ein und -austritten und einem Misstrauensvotum gegen eine Regierungsrätin. Wenn sich die meisten Parteien im Landtag mit sich selbst beschäftigen, nimmt auch die Selbstbeschäftigung des Landtags zu. Ich hätte mir gewünscht, dass man sich mehr mit Themen beschäftigt als mit dem politischen Betrieb selbst. Aber in dieser Konstellation war wohl nicht mehr möglich. Wir haben als Fraktion immer betont, dass die Politik für die Menschen im Land da sein soll und nicht für die Politiker selbst. Das nahmen leider in dieser Legislatur viele andere Parteien und deren Vertreter nicht sehr ernst, weil einige darauf bedacht waren, sich selbst in ein gutes Licht zu rücken. Violanda Lanter sprach von «Selbstdarstellern». Ich schliesse mich hier ihren Ausführungen an.

3. Natürlich gab es in den vergangenen Jahren vereinzelt Entscheidungen im Landtag und Volksabstimmungen, bei denen ich eine andere Meinung gehabt habe. Das gehört in der Politik wie auch beim Sport dazu, man kann nicht immer gewinnen. Auch beim Sport gibt es nicht nur Sieger. Letztlich gilt es, die Mehrheitsentscheide zu akzeptieren. Dies ist nun mal so in einer Demokratie.

4. Man würde der Sache unrecht tun, wenn man das eine als wichtiger und das andere als unwichtiger bezeichnet. Am Ende ist es die Summe der Entscheidungen, welche die Legislaturen ausmacht. Generell war aber die Zeit prägend, in der wir es geschafft haben, den Staatshaushalt zu sanieren. Hier wurde um die besten Lösungen gerungen, und am Ende wurden Kompromisse geschlossen. Das war je länger desto mehr offensichtlich nicht mehr möglich, wie man bei der AHV-Sicherung gesehen hat. Ich hoffe, dass wir nach den Wahlen wieder mit mehr Konsenspolitik und Konsenspolitikern im Landtag zu tun haben.

5. Grundsätzlich habe ich die Arbeit als gut empfunden. Es gab hier immer wieder Bestrebungen, einen Keil zwischen Landtag und Regierung zu treiben. Besonders bei der Opposition war dieses Verhalten naturgemäss sehr ausgeprägt. Wenn wir sehen, wo wir jetzt in dieser Krise im Land aufgestellt sind, kann man dennoch von einer guten Zusammenarbeit sprechen, die nun seit Jahrzehnten grundsätzlich solide geleistet wird. Gerade in der zweiten Legislatur gab es einige Ausnahmen von der Regel, man denke an das breit abgestützte Misstrauensvotum gegen eine FBP-Regierungsrätin. Die Zusammenarbeit war meines Erachtens gut, kann aber sicher immer verbessert werden, indem das Vertrauen gestärkt wird. Die Wähler setzen hierfür an der Urne die Grundlagen.

1. Wie fällt Ihr persönliches Fazit aus?

2. Der Landtag hat sich in den vergangenen vier Jahren viel mit sich selbst beschäftigt. Zu viel?

3. Gab es eine oder mehrere Entscheidungen bzw. Abstimmungen, von denen Sie sich gewünscht hätten, Sie wären anders ausgefallen?

4. Welches war in Ihren Augen die wichtigste Entscheidung, die der Landtag getroffen hat?

5. Wie haben Sie die Zusammenarbeit zwischen Landtag und Regierung empfunden?

1. Es waren vier abwechslungsreiche, interessante und lehrreiche Jahre, die zum Teil auch intensiv und herausfordernd waren, die ich aber nicht missen möchte. Die Arbeit im Landtag ermöglicht einen spannenden Einblick in die vielfältigen Facetten der Landespolitik. Natürlich wurde im Landtag immer wieder um Mehrheiten «gerungen», was zur Politik gehört. Grossteils wurde sachlich und konstruktiv argumentiert und persönliche Anfeindungen waren selten. Als Delegationsleiterin der liechtensteinischen Delegation in der Parlamentarischen Versammlung des Europarats in Strassburg bekam ich zudem einen tieferen Einblick in die Politik und Problemstellungen anderer europäischer Länder. Es wurde mir ein weiteres Mal bewusst, wie privilegiert wir in Liechtenstein sind, auch in Bezug auf Menschenrechte, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit, welches die Grundwerte des Europarates sind.

2. Durch den Parteaustritt in unserer Partei sowie die Spaltung der DU-Partei in dieser Legislatur ergaben sich viele Fragen. Dass diese diskutiert wurden, damit eine solche Situation, falls diese in der Zukunft noch einmal eintreten sollte, besser und schneller geklärt werden kann, war die Folge davon. Dass solche Vorfälle und die darauffolgenden z. T. langwierigen Diskussionen bei der Bevölkerung Kopfschütteln und Unverständnis hervorgerufen, verstehe ich. Der Landtag ist gewählt, Entscheidungen für das Wohlergehen und die Zukunft des Landes und seiner Bevölkerung zu treffen. Durch diese leider nicht immer vermeidbare «Selbstbeschäftigung» leidet das Vertrauen der Bevölkerung in die Institution Landtag. Im Rückblick kann gesagt werden: Weniger wäre mehr. Ich hoffe sehr, dass der Landtag in der kommenden Legislatur von solchen Turbulenzen verschont bleibt.

3. Wenn ich die vier Jahre Revue passieren lasse, gibt es einige Abstimmungen, bei denen ich anderer Meinung war. Dies gilt es zu akzeptieren und es nützt nichts, sich im Nachhinein noch zu lange damit zu beschäftigen. Erwähnen möchte ich jedoch gerade die im Dezember-Landtag getroffene Entscheidung betreffend Massnahmen zur langfristigen finanziellen Sicherung der AHV. Hier war ich anderer Meinung als die Mehrheit des Landtages. Nun darf bzw. muss sich der neue Landtag damit beschäftigen und ich bin gespannt, welche Massnahmen zur langfristigen Sicherung der AHV nächstes Jahr getroffen werden.

4. Es gab viele wichtige Entscheidungen in diesen vier Jahren und alle Entscheidungen, die der Landtag fällt, haben letztlich auf irgendeine Art und Weise einen Einfluss auf Liechtenstein und dessen Bevölkerung. Sehr massgebende und spürbare Entscheidungen waren die Massnahmenpakete im Zusammenhang mit den wirtschaftlichen Folgen der Coronapandemie. In dieser schwierigen Zeit muss geholfen werden, das ist und war unbestritten. Ebenfalls sehr bedeutsam war für mich das Bekenntnis und die positive Entscheidung des Landtages - schlussendlich auch von der Bevölkerung - für ein neues Landesspital. Denn ich bin nach wie vor überzeugt, dass wir ein eigenes Spital benötigen.

5. Persönlich empfand ich die Zusammenarbeit mit der Regierung als sehr gut. Da habe ich nichts zu bemängeln. Meine Anfragen wurden immer zeitnah und zu meiner Zufriedenheit beantwortet. Schade finde ich, dass Regierungsmitglieder von Abgeordneten anderer Parteien «überkritisch» hinterfragt werden, was zu einem parteipolitischen Geplänkel ausarten kann und meiner Meinung nach nicht zielführend ist. Aber wie gesagt, habe ich die Zusammenarbeit mit der Regierung immer als gut empfunden, was ich geschätzt habe. Dafür möchte ich mich bedanken.